

# Bericht über den mCheck im Kanton Aargau

Jürg Moser

In den letzten Jahren hat sich immer mehr gezeigt, dass Standortbestimmungen auf freiwilliger Basis in der musikalischen Bildung einen immer grösseren Stellenwert erhalten und sich bei Schülerinnen und Schülern grosser Beliebtheit erfreuen. Bereits seit den 80er-Jahren gibt es an der Jugendmusikschule der Stadt Zürich die Stufentests. Unter der Leitung des Verbands Zürcher Musikschulen (VZM) und zusammen mit der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) und dem Schweizerischen Musikpädagogischen Verband (SMPV) wurde letztes Jahr für den Kanton Zürich ein einheitliches Stufentest-System entwickelt. Es schafft für alle Musikschülerinnen und

Musikschüler vergleichbare Bedingungen zur Durchführung der Tests. Der mCheck (Music-Check) im Kanton Aargau entspricht in vielen Punkten diesen Stufentests. Die Grundlagen für den mCheck wurden vor 13 Jahren an der Musikschule Brugg gelegt. Der damalige Musikschulleiter Hanspeter Reimann initiierte das Projekt Stufentest im Sinne einer Qualitätsentwicklung und der Förderung der Teamarbeit. In kurzer Zeit wurden für die meisten Instrumente Stufenprofile erarbeitet und die organisatorischen Belange geklärt. Vor fünf Jahren wurde das Brugger Modell von der VAM (Vereinigung Aargauischer Musikschulen) übernommen und in Zusammenarbeit mit dem BKS (Departement für Bildung Kultur und Sport) wurde eine

*Vom handwerk, den einklang zu instrumentieren.*



gitarrenbau  
ermanno chiavi

hermetschloostrasse 70  
ch-8048 zürich  
043 205 26 06  
[www.chiaviguitars.com](http://www.chiaviguitars.com)

Pilotphase gestartet, welche zum Ziele hatte, diese Stufentests, nun mCheck genannt, im ganzen Kanton Aargau zu verbreiten. Inzwischen nehmen fast alle grösseren Aargauischen Musikschulen am mCheck teil. Neben Aspekten wie Motivation für die SchülerInnen, Austausch und Zusammenarbeit unter den Lehrpersonen ist der mCheck auch für die Begabungsförderung ein wichtiger Indikator geworden.

Was haben nun solche Stufentests oder mChecks für Auswirkungen auf uns als Gitarrenlehrpersonen, auf unseren Unterricht und auf unsere SchülerInnen?

Ich denke ganz Unterschiedliche, je nach Standpunkt der Lehrperson. Deshalb werde ich mich im Folgenden darauf beschränken, meine persönlichen Erfahrungen und Ansichten wiederzugeben. All zu begeistert war ich nicht, als ich 1997 den Auftrag erhielt, Stufenprofile für Gitarre zu erstellen. Die Vorgaben

waren, dass es sechs Levels geben sollte, wobei sich das sechste an den Aufnahmeprüfungen für die Musikhochschulen (damals noch Berufsabteilung der Konservatorien oder Jazz-Schulen) orientieren sollte. Die Levels sollten mit einem kleinen Katalog von allgemeinen Anforderungen definiert und mit einer Auswahl von zehn stufentypischen Literaturbeispielen ergänzt werden. Ich merkte sehr bald, dass mir die aus dieser Arbeit entstehenden Strukturen

für meine tägliche Arbeit sehr hilfreich waren. Ich denke, dass ich seither einen bewussteren und klarer strukturierten Aufbau im Unterricht habe und dass dies ein weiterer wichtiger Grund für den Ausbildungsstand meiner Gitarrenklasse an der Musikschule Brugg ist. Sehr wertvoll waren und sind für mich die Rückmeldungen der Experten und Expertinnen, allen voran meinem langjährigen Kollegen Werner Ammann. Spannend sind auch immer wieder die Feedbacks von Nichtgitaristen. Es ist interessant zu hören, wie eine Oboistin ein vermeintliches Legatospielen eines Gitarrenschülers



wahrnimmt, oder wie ein Pianist unter den Geräuschen von ungenauen Druckpunkten oder Rutschern auf den Basssaiten leidet. Ein mCheck, wie wir ihn im Aargau durchführen, beinhaltet aber auch ein gewisses Konfliktpotential. Da wir an der Musikschule Brugg mehrere Jahre die Einzigen im Kanton waren, waren wir uns in der Regel gegenseitig Experte und Expertin. Dies verlangte eine Offenlegung der meist zu lange alleine gepflegten Gärten

und damit verbunden eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Unterricht und einem Anpassen an die Vorgaben des mCheck. Wobei ich hier gleich klarstellen möchte, dass die allgemeinen Anforderungen so offen formuliert sein müssen, dass ein genügend grosser individueller Freiraum bestehen bleibt. Zum Beispiel soll die Freiheit bestehen, in der ersten oder zweiten Lage zu beginnen oder tirando wie apoyando soll von Beginn an möglich sein. Wir sollten uns aber bewusst sein, dass Stufenprofile schlussendlich Lehrpläne sind. Auch wenn diese Meinung nicht überall auf Gegenliebe stösst, erachte ich den Inhalt dieser Aussage als Realität. Eine Besonderheit des Brugger mCheck-Modelles ist die Art der Durchführung. Die mChecks finden jedes Jahr während einer festgelegten Woche statt, in welcher der regulärer

Unterricht höchstens reduziert stattfindet und die mChecks im Mittelpunkt stehen. Die SchülerInnen dürfen die mChecks auch während der Schulzeit absolvieren. Die Zeitgefässe sind pro Check 25 min (Stufe 1) bis 50 min (Stufe 6). Diese Zeiten reichen für die Vorträge und sie ermöglichen einen angeregten Austausch unter den Lehrpersonen und Experten und eine sorgfältige Rückmeldungen an die SchülerInnen, Letzteres ist für mich ganz wesentlich.

Wer mehr über den Aargauischen mCheck erfahren möchte, findet alles Wissenswerte unter [www.vam-ag.ch](http://www.vam-ag.ch) Neben meinen Tätigkeiten als musikalisch-pädagogischer Leiter der Musikschule Brugg und als Gitarrenlehrer stehe ich der kantonalen Arbeitsgruppe mCheck vor, welche besorgt ist, den mCheck zu konsolidieren und laufend zu überprüfen. Zur Zeit ist das Haupt-

## Seit über 30 Jahren gute Gitarren!

Das Gitarre-Lädeli  
in der Theaterpassage  
bietet eine grosse Auswahl  
an Gitarren und Zubehör,  
ein breites Notensortiment,  
fachkundige Beratung,  
Vermietung und Reparaturen.

*aux guitares*  
Gitarre-Lädeli Basel

unter dem Tinguely-Brunnen  
– im Innern der Theaterpassage

Theaterstrasse 7 · 4051 Basel · Tel. 061 272 48 18 · [www.auxguitares.ch](http://www.auxguitares.ch)

thema Theorie und Rhythmus. Verschiedene am mCheck teilnehmende Lehrpersonen möchten diesen Basic-Bereich aus dem Unterricht auslagern. Ich frage mich dann allerdings, auf welchen Basics eine fundierte Instrumental- ausbildung aufgebaut werden soll.

Nach dreizehn Jahren mit intensiven und angeregten mCheck-Erfahrungen

bin ich mehr denn je von der Sache überzeugt und ich vertrete die Überzeugung, dass sich die Musikschulen im Sinne einer Qualitätentwicklung dem mCheck anpassen müssen und er für alle Teilnehmenden einen Schritt vorwärts bedeutet.

Jürg Moser

Zhivetin, Ole, Personal Music

